
Cor Bruins

Reden durch den Geist Gottes
Eine Vers-für-Vers-Auslegung von 1. Korinther 14

Cor Bruins

Reden in
Sprachen?

Eine Vers-für-Vers-Auslegung von 1. Korinther 14

Daniel 

Originaltitel: Speaking by The Spirit of God
© Scripture Truth Publications Morphet, Northumberland, 1996

© der deutschen Ausgabe Daniel-Verlag 2005
Lychener Str. 7, OT Retzow
D-17279 Lychen

Übersetzung: Axel Volk, Gevelsberg
Lektorat: Michael Schneider, Gießen
Satz: Daniel-Verlag
Druck und Bindung: Elbe Druckerei Wittenberg
ISBN 3-935955-24-3

Meinem Freund
Ralph Shallis
gewidmet,

der einige Zeit als Missionar in Algerien tätig war, dann viele Jahre einen gesegneten Predigtdienst in Frankreich und anderswo tat und inzwischen in die Gegenwart seines Herrn und Meisters eingegangen ist.

Mit Hochachtung und lieber Erinnerung.

Danksagungen

In diesem Buch geht es vor allem um die übernatürliche Gabe des Redens in einer fremden Sprache, die man nicht gelernt hat. Bei meiner Beschäftigung mit diesem Thema war mir besonders das Buch *Le don de parler diverses langues* (Die Gabe des Redens in verschiedenen Sprachen) von meinem Bruder in Christus Ralph Shallis eine große Hilfe. Ich habe einen großen Teil seiner Gedankengänge so übernommen, wie ich sie in seinem Buch gefunden habe, und möchte meine tiefe Dankbarkeit für seine gesunde und bibeltreue Auslegung zum Ausdruck bringen.

Ralph ist jetzt beim Herrn, aber wir haben noch seine Bücher, die es unbedingt wert sind, gelesen zu werden.

Außerdem gilt mein Dank meinem lieben Bruder in Christus Dr. Gordon Hughes für die vielen Stunden, die er investiert hat, um dieses Buch zu bearbeiten, Korrektur zu lesen und Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1. Einleitung	11
Der Zustand der Gemeinde in Korinth – eine Hintergrundanalyse	11
Die verdorbene Gesellschaft von Korinth	11
Eine Brutstätte für das Okkulte	11
Spaltungen unter ihnen	12
Verhalten, Ordnung und Einheit in der Gemeinde	12
Auf gottgemäße Weise zum göttlichen Ziel	13
Die goldene Regel: „Denk an andere“	15
Erbauung setzt Verständnis voraus	15
2. Erbauung der Gemeinde	17
Beachte die Gegensätze!	17
Wozu überhaupt die Sprachengabe?	19
Verse, die oft aus dem Zusammenhang gerissen werden	20
Beachte, wie Paulus die Gegensätze herausstellt	21
Mit eigenen Worten umschrieben	23
Die Regel der ersten Erwähnung	26
Sind die Sprachen gegeben, um zu Gott zu reden?	28
Geheimnisse	29
Mit Verstand am Haus Gottes bauen	32
„Es gibt mir so ein gutes und glückliches Gefühl!“	34
Paulus will lieber, dass sie weissagen	36
Auslegen oder übersetzen?	37
Nicht Gedanken werden übersetzt, sondern eine Sprache	39
Mehrere verschiedene Übersetzungen derselben Sprachenrede?	39
Was ist vom Sprachenreden heutzutage zu halten?	40
Die Wichtigkeit des Verstehens bei geistlichen Aktivitäten	41
3. Verständlich reden in der Gemeinde	43
Eine Erinnerung an die Entstehungszeit des 1. Korintherbriefs ...	43
Der Kanon	43
Das Ziel aller Aussprüche in der Gemeinde	44
Heute gibt es keine Apostel mehr, sie waren tatsächlich einmalig	46
Gibt es heute noch neue Offenbarungen?	46
Ist die Gabe der Weissagung heute noch wirksam?	49

Sogar Musikinstrumente „reden verständlich“	51
Verständigung in Kriegszeiten	52
Verständigung unter Glaubensgefährten	54
4. Verständlich reden beim Beten und Lobpreisen.....	57
Eifere darum, ein Segen für andere zu sein	57
Bete um eine Auslegung	58
Die Glieder des Leibes sind aufeinander angewiesen.....	58
Ohne besondere Wirksamkeit des Heiligen Geistes geht es nicht	59
Erneut eine hypothetische Aussage	60
Was bedeutet Beten in einer Sprache?	60
„Mein Geist betet ...“	61
Beten ist immer verständig.....	63
Wie steht es mit dem Singen in Sprachen?.....	64
Sind wir wirklich mit der Bibel vertraut?.....	65
Hauptsache, dein Gebet ist schön?.....	66
5. Verständlich reden beim öffentlichen Lehren.....	67
Es gibt keine zwei Arten von Sprachen in der Apostelge-	
schichte und im 1. Korintherbrief	68
Ist <i>glossolia</i> eine mystische Sprache?.....	69
Reden in einer Sprache ist kein Beweis, dass man besonders geistlich ist.....	71
6. Verständlich reden beim öffentlichen Predigen	77
Ein Zeichen als Mittel der Verständigung.....	77
Die Reaktion von Außenstehenden.....	81
7. Verständlich reden in den Zusammenkünften der Gemeinde ..	85
Vorschriften über den Gebrauch der Sprachen.....	85
Vorschriften über die Gabe der Weissagung	89
Vorschriften über das Verhalten der Frauen in den Gemeindestunden.....	94
Die Autorität der auserwählten Apostel Christi als Kanäle der Offenbarung.....	94
Paulus gibt eine deutliche Warnung	95
Seid ausgewogen in euren Beurteilungen.....	97
Literaturverzeichnis.....	99

Vorwort

Ein persönliches Zeugnis

Als junger Mann von Anfang zwanzig mit einer missionarischen Vision wünschte ich mir aufrichtig alle Gaben, die der Herr mir schenken würde, um Ihm auf dem Missionsfeld bestmöglich dienen zu können.

Anfangen hatte alles eines Nachts kurz vor meinem 19. Geburtstag im Hauptquartier des „Worldwide Evangelisation Crusade“ (Weltweiter Evangelisationskreuzzug) in Upper Norwood in London. Eine Gruppe junger Missionarsanwärter hatte sich zum Gebet versammelt, um für eine „Ausgießung“ des Heiligen Geistes zu beten; ich selbst war als Gast mit dabei. Weit nach Mitternacht und nach unablässigem Flehen sprang einer nach dem anderen in Ekstase auf und pries den Herrn dafür, dass er „den Segen“ empfangen habe. Ich selbst fühlte mich wie vor einer Wand, die mir undurchdringlich erschien. Es war wie eine Art Schranke vor meiner Seele! Doch dann kamen fünf der Anwesenden zu mir, stellten sich um mich herum, legten mir die Hände auf und beteten, dass ich „den Segen“ empfangen möge. Da plötzlich löste sich in mir etwas, und es war, als ob sich die Schleusentore des Himmels über mir öffneten und mich verschlängen. Taumelnde Freude und Ekstase – aber kein Reden in Sprachen!

Dann, einige Jahre später – nachdem ich inzwischen begierig jede Menge charismatischer Literatur gelesen und studiert hatte –, war ich wieder im WEC-Hauptquartier, diesmal selbst als Anwärter, in der Hoffnung, bald auf das Missionsfeld gehen zu können. Wenn es eine Gabe der Heilungen gab, wollte ich sie haben. Wenn es eine Gabe der Wunderwirkungen gab, wollte ich auch diese. Und wenn es eine Gabe der Sprachen gab, dann wollte ich sie, um dem Herrn auf dem Missionsfeld noch besser dienen zu können. Ich war völlig offen für alle geistlichen Phänomene. Eines Nachts, als ich zusammen mit einem Anwärterkameraden, der auch ein „glühender“ Pfingstler war, das Schlafzimmer betrat, passierte es. Als er die Tür öffnete, hörte er nicht auf, immer

wieder „Jesus, Jesus, Jesus“ zu rufen, dann fiel er zu Boden und begann in „Sprachen“ zu reden. Auch ich fing an, mich ständig zu wiederholen: „Halleluja, Halleluja, Halleluja“, und fiel zu Boden, ebenfalls in „Sprachen“ redend. Wenigstens dachte ich das. Ich erinnere mich daran, als ob es gestern gewesen wäre. Am Anfang war da ein überwältigendes körperliches Gefühl in der Magengrube, das sich nach und nach zur Ekstase steigerte, bis ich am Ende in diese „Sprache“ ausbrach! Ich war wie außerhalb von mir – ich sah mich selbst aus der Entfernung und hörte mich mit hoher Stimme sprechen und völlig unverständliche Laute von mir geben. Das ganze Gefühl aber war unbeschreiblich, ekstatisch, himmlisch und weit herrlicher als alles, was ich jemals erlebt hatte – wie ich damals dachte.

Am nächsten Morgen fragte mich ein Bruder aus dem Nachbarzimmer, was denn vorige Nacht in unserem Zimmer los gewesen sei. Ich erzählte ihm, was geschehen war, woraufhin er mich ernstlich warnte. Ich solle mich vergewissern, ob das wirklich vom Herrn gewesen sei, und solle „die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind“. Niemals dachte ich an die Möglichkeit einer unechten Erfahrung! Natürlich nahm mein Interesse an der Beschäftigung mit den Gaben des Heiligen Geistes noch weiter zu. Ich las dann ein Buch des walisischen Erweckungspredigers Evan Roberts mit dem Titel *The war on the saints* (Der Krieg um die Heiligen). Dieses Buch öffnete mir die Augen dafür, dass ich mich hüten musste zu denken, alles Übernatürliche komme automatisch von Gott. Seitdem habe ich unter den Arabern im Nahen Osten und bei vielen Gelegenheiten auch in Europa über dieses Thema Vorträge gehalten. Ich habe seit langer Zeit den Wunsch, ein kurzes Buch darüber zu schreiben. Nach 40 Jahren Erfahrung im Dienst für den Herrn und intensivem Bibelstudium, immer mit dem Ziel, noch klarer zu verstehen, was der Geist über dieses Thema sagt, lege ich nun allen interessierten Bibellesern dieses Buch vor.

Ipswich 1996
Cor Bruins

1. Einleitung

Der Zustand der Gemeinde in Korinth – eine Hintergrundanalyse

Die verdorbene Gesellschaft von Korinth

Während Paulus ungefähr 18 Monate lang in Korinth gearbeitet hatte, war in dieser ausgesprochen verdorbenen Stadt eine Gemeinde entstanden. Aus dem Namen der Stadt Korinth wurde damals ein Verb abgeleitet, „korinthisieren“, was offenbar so viel bedeutete wie „mit einer Prostituierten ins Bett gehen“ – freie Liebe. Die Korinther versanken sozusagen in Unmoral. Obwohl viele an den Herrn Jesus Christus gläubig geworden waren, hatten doch einige von ihnen die fleischlichen Gewohnheiten der Ungläubigen nicht nur beibehalten, sondern bekannten sich sogar lauthals dazu. Und derart offensichtliches Fehlverhalten blieb in der Gemeinde ungerichtet.

Eine Brutstätte für das Okkulte

Ein weiteres Kennzeichen waren Personenkulte: Sie verehrten Philosophen und stellten oft Vergleiche an, welcher Philosoph wohl vorzüglicher sei als der andere. Ihre Kultur war von Dingen geprägt, die man als „Mysterienreligion“ bezeichnen könnte. In dieser heidnischen Religion gab es charakteristische Rituale und Zeremonien, bei denen man sich in Raserei und Ekstase, in eine schwärmerische und übersteigerte Begeisterung versetzte. Nachdem sie nun gläubig geworden waren, hatten sie zugelassen, dass diese „alten Gewohnheiten“ in ihrer Mitte wieder hochgekommen waren. Eine dieser heidnischen Praktiken war das ekstatische Reden, ein offensichtlich „übernatürliches Phänomen“. Es ist heute noch in Kulturen wie dem Animismus, unter den Derwischen, im Islam und unter Spiritisten bekannt. In diesen modernen Kulturen gibt es sowohl das „automatische Schreiben“ unter dem Einfluss von Dämonen als auch „automatisches ekstatisches

Reden in einer fremden Sprache“, ebenfalls unter dem Einfluss von Dämonen. All diese Phänomene sind heute in der okkulten Welt verbreitet. Damals waren es wohlbekannte Merkmale der Kulte in Korinth.

Spaltungen unter ihnen

Die Korinther hatten zugelassen, dass viele dieser bösen und sündigen Praktiken aus ihrer Vergangenheit, aus der verdorbenen Welt um sie herum, nun auch in der Gemeinde ausgeübt wurden. Das war der Grund, weshalb es zu Spaltungen in ihrer Mitte gekommen war. Viele böse Praktiken hatten sich in die Gemeinde eingeschlichen. Daraus waren gewaltige Probleme entstanden, und die Christen waren in Verlegenheit, wie sie damit umgehen und wie sie diese Probleme lösen sollten. Sie hatten daraufhin an den Apostel Paulus geschrieben, um ihn über die Situation zu unterrichten, obwohl Paulus durch die Hausgenossen der Chloe wohl schon von den Schwierigkeiten erfahren hatte (1,11). Hier ein kurzer Überblick über einige der Probleme: Spaltungen (1,10.11), Personenkult, wobei ein Lehrer dem anderen vorgezogen wurde (1,12–17), weltliche Weisheit (1,18–25), fleischliches Verhalten (3,1–9), Ablehnung apostolischer Autorität (4,1–21), ungerichtete Hurerei und Inzest (5,1–8), weltliche Verbindungen (5,9–13), Rechtsstreit unter Gläubigen (6,1–8), eheliche Konflikte (7,1–40), die Frage der Ehelosigkeit (Kap. 7), Missbrauch der christlichen Freiheit (8,1–13), Götzendienst (10,19–22), Feminismus und die Weigerung von Frauen, sich der göttlichen Ordnung in der Gemeinde zu unterwerfen (11,2–16), Unverständnis über die verschiedenen Rollen von Mann und Frau in der Gemeinde (11,2–16), Missstände beim Mahl des Herrn (11,17–34), eigensinniger Missbrauch der geistlichen Gaben (12,1 – 14,40) usw.

Verhalten, Ordnung und Einheit in der Gemeinde

Die Kapitel 11 bis 14 beschäftigen sich nicht mehr mit Fragen, die das Zeugnis oder das Verhalten der Gläubigen vor der Welt betreffen, sondern vielmehr mit dem Verhalten, der Ordnung und der Einheit, die innerhalb der Gemeinde als dem Leib Christi sichtbar werden sollen. Dazu gehören die Fragen der Korin-

ther über die Kopfbedeckung der Frauen, die Ordnung am Tisch des Herrn und die geistlichen Gaben ganz allgemein. Vor dem geschilderten Hintergrund der in Korinth vorherrschenden Zustände möchte ich nun mit der Hilfe des Heiligen Geistes das 14. Kapitel des 1. Korintherbriefes kommentieren und auslegen.

Nachdem Paulus aus verschiedenen Quellen Informationen über die chaotische Situation in Korinth erhalten hat, beginnt er das Thema der Kapitel 12 bis 14 mit den Worten: „Was aber die geistlichen Gaben betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr unwissend seid“ (12,1).

Paulus ist es wichtig, dass seine Brüder und Schwestern in Christus ein echtes Verständnis dafür bekommen, wie die Glieder des Leibes Christi in gegenseitiger Wechselwirkung miteinander funktionieren. Er will ihnen bewusst machen, wie Satan versucht, eine verfälschte Nachahmung davon zu erzeugen; deshalb sollen sie nicht unwissend sein. Aber ihr Verständnis darf sich nicht einfach auf Erfahrungen gründen. Das nötige Unterscheidungsvermögen fehlte ihnen noch, das hatten sie dem Apostel gegenüber offen zugegeben, daher ja ihre Fragen. Die geistlichen Fähigkeiten bzw. geistlichen Gaben, die ihnen der auferstandene und aufgefahrene Herr Jesus Christus gegeben hatte, um als Glieder seines Leibes richtig zu funktionieren, wurden nicht in der von Gott beabsichtigten Weise eingesetzt.

Auf gottgemäße Weise zum göttlichen Ziel

Der Apostel unterbricht seine Ermutigung, „nach den größeren Gnadengaben zu eifern“ (12,31), um den Korinthern erst einmal grundlegende Gedanken über den Gebrauch und die Entwicklung dieser Gaben vorzustellen und ihnen einen „weit vortrefflicheren Weg“ zu zeigen, diese zu gebrauchen. Dieser „weit vortrefflichere Weg“, seine Gabe zur Ehre Gottes und zur Auferbauung des Leibes Christi einzusetzen, ist „der Weg der Liebe“. Paulus beschreibt ihn in Kapitel 13.

Paulus ist sich zutiefst der unbedingten Notwendigkeit bewusst, dass es nur die Liebe sein darf, die alle Handlungen der Gläu-

bigen motiviert. Deshalb findet er kaum Worte, die seinen Gedanken angemessen Ausdruck geben, damit es sich bei seinen Hörern ganz tief einprägt, dass sie fortwährend die Liebe als Triebkraft nötig haben. Er beginnt daher das 13. Kapitel mit einer übertriebenen Aussage, einer so genannten „Hyperbel“ – das ist laut dem *Handbuch literarischer Fachbegriffe* eine „Übertreibung als Stilmittel mit der Absicht, Gefühlsintensität maximal wiederzugeben“. Manche würden Vers 1 auch als hypothetische Aussage bezeichnen, worunter man laut Begriffslexikon eine „Annahme“ versteht, „die den Ausgangspunkt für eine Argumentation bildet, ohne dass für diese Annahme der Anspruch besteht, dass sie wahr sei“. Der Leser möge diese Begriffe selbst einmal nachschlagen.

Stellen wir die Frage, ob es „Sprachen der Engel“ wirklich gibt, für einen Moment zurück. (Wir kommen später noch darauf zurück.) Der Punkt, den der Apostel hier deutlich machen will, ist die unbedingte Notwendigkeit der Liebe, damit die Gaben sich richtig entfalten können, damit sie wirklich den Herrn Jesus verherrlichen und dem Leib Christi zum Wachstum verhelfen. Hinter dem richtigen Gebrauch der Gaben muss diese *agape*-Liebe als beständig treibende Kraft stehen. Jede selbstsüchtige Handlung aus Eigennutz oder zur Befriedigung des eigenen Ichs ist zu verurteilen (die Liebe „sucht nicht das Ihre“, V. 5). Der Besitzer einer Gabe hat sich nicht zu rühmen (sie „tut nicht groß“, V. 4).

Die Korinther müssen dieses wunderbare Kapitel als Tadel aufgefasst haben, weil sie sich ja gerade sehr stark ihrer auffälligen Gabe des Redens in Sprachen rühmten. Diese so ekstatische und übernatürliche Gabe gebrauchten sie für eigennützige Zwecke, nämlich ohne Auslegung für andere. Dadurch wurde die Gabe zu einer Art „Privatkult“: Sie redeten nur zu Gott (14,2), denn Er war der Einzige, der es verstehen konnte und keinen Ausleger brauchte. Sie waren völlig zufrieden damit, sich selbst zu erbauen (14,4) anstatt die Gemeinde! Genau das ist es, was Paulus mit Missbrauch einer Gabe meint.

Kein Wunder also, dass Paulus in Kapitel 14 versucht, den Korinthern aufzuzeigen, in was für einer egoistischen Weise sie die Gabe der Sprachen missbrauchten. Wiederholt spricht er sie da-

bei mit scharfer Ironie an (V. 2.4). Andererseits zeigt Paulus ihnen das grundlegende Prinzip, das aller echten geistlichen Erbauung zugrunde liegt (das griechische Wort *oikodomein* heißt auch „ein Haus bauen“ – Erbauung hat also immer den Aufbau des geistlichen Hauses Gottes im Auge und nicht die eigene persönliche Selbsterbauung). Paulus legt dar, wie die geistlichen Gaben zum größtmöglichen Nutzen für den Aufbau der Gemeinde eingesetzt werden sollen.

Die goldene Regel: „Denk an andere“

Der Schlüsselvers ist Vers 6: „Was werde ich euch nützen?“ Paulus erwähnt im 14. Kapitel mindestens 22-mal, dass die Gemeinde vom richtigen Gebrauch der Gaben einen Nutzen haben und dadurch aufgebaut werden muss, und das gilt für jede Gabe, sei es nun die Gabe der Weissagung oder die Gabe der Sprachen.

Schauen wir uns einige dieser Stellen an. In der Erziehung ist es eine allgemein anerkannte Tatsache, dass man nichts lernen kann, wenn man nichts versteht; man kann nicht getröstet werden (V. 3), man kann nicht erbaut werden (V. 3), man kann nicht ermahnt werden (V. 3), man kann keinen Nutzen haben (V. 6), man kann nichts erkennen und nicht an Erkenntnis zunehmen (V. 6.7.9), man kann die Bedeutung von etwas nicht einschätzen (V. 10.11), *es sei denn, dass man das Gesagte versteht*.

Erbauung setzt Verständnis voraus

Jemand, der die Gabe der Sprachen hat, soll in der Gemeinde schweigen, wenn kein Ausleger da ist, der der Gemeinde helfen kann, das Gesagte zu verstehen (V. 28). Das zeigt: Alles, was in der Gemeinde geäußert wird, muss man verstehen können – das ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, die Gemeinde aufzubauen und ihr nützlich zu sein. Dasselbe gilt übrigens auch für den Besitzer der Sprachengabe selbst. Auch er kann sich nicht selbst aufbauen (V. 4), wenn er das, was er ausspricht, nicht versteht!

2. Erbauung der Gemeinde

Vers 1: „Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben, viel mehr aber, dass ihr weissagt.“

Beachte die Gegensätze!

John Nelson Darby verwendet in seiner französischen Bibelübersetzung für „streben“ ein Wort, das man auch mit „verfolgen“ wiedergeben könnte, einen sehr starken Ausdruck also, der sonst z. B. für die Verfolgung eines Feindes benutzt wird.

Wir haben schon gesehen, dass Paulus zunächst, bevor er die Gaben des Sprachenredens und der Weissagung gegenüberstellt, mit besonderem Nachdruck von der motivierenden Kraft zur Ausübung dieser Gaben spricht. Es ist zwingend notwendig, dass diese Kraft die Liebe ist. Bevor Gott uns und unsere Gaben gebrauchen kann, müssen wir zuerst mit dem Geist und mit seiner Liebe erfüllt sein.

Das zweite Verb „eifern“ übersetzt Darby im Französischen mit „innig danach verlangen“ – verlange mit deinem ganzen Herzen danach, anderen nützlich zu sein und dadurch die Gemeinde zur Ehre Gottes aufzubauen!

Das kleine griechische Wörtchen *de*, das so viel bedeutet wie „besonders“, „aber vielmehr“ bzw. „über alles andere hinaus“, wird von Paulus mehrmals in diesem Kapitel verwendet. Paulus hat also ganz offensichtlich die Absicht zu betonen, dass es zwischen Weissagung und Sprachenreden in ihrem tatsächlichen Nutzen für die Gemeinde einen gewaltigen Unterschied gibt.

„Geistliche Gaben“ ist die Übersetzung des griechischen *pneumatika*. Dieses Wort bedeutet „geistliche Dinge“ oder einfach nur „Geistliches“. Das zusätzliche Wort „Gaben“ steht also nicht im Grundtext, sondern wurde von den Übersetzern ergänzt. Man könnte auch übersetzen „das, was geistlich ist“. Mit anderen Worten, Paulus will ausdrücken: „Eifere nach dem, was geistlich ist“, anstatt – im Gegensatz dazu – nach dem, was fleischlich und

eigennützig ist. Schon bis hierhin sollte klar geworden sein, dass Paulus die Gabe der Weissagung hoch achtet und wertschätzt und auch die Gabe der Sprachen nicht verachtet. Weissagen heißt, dass jemand in Gottes Auftrag redet, Worte von Gott, als sein Sprachrohr, durch seine Eingebung oder Inspiration. Dieses Reden geschieht in einer bekannten, verständlichen Sprache, auf direktem Weg, in zusammenhängenden, verständigen Sätzen, die jeder aufnehmen und verstehen kann.

Durch das ganze Kapitel hindurch stellt Paulus das Wahre und das Falsche einander gegenüber. Das Wahre ist „geistlich“, das Falsche dagegen „fleischlich“, d. h. es hat seinen Ursprung entweder im natürlichen, nicht wiedergeborenen Menschen, oder es ist gar dämonisch. Ich wiederhole noch einmal: Die Tatsache, dass Paulus Weissagung und Sprachenreden einander gegenüberstellt, besagt auf keinen Fall, dass er das Sprachenreden verachtet. Er selbst sagt später in dem Kapitel: „wehrt nicht, in Sprachen zu reden“ (V. 39). Doch er betont sehr wohl, dass, wenn es um die Erbauung der Gemeinde geht, die Gabe der Weissagung der Sprachengabe weit überlegen ist.

Die Liebe muss oberste Priorität in all unseren geistlichen Aktivitäten haben – das schärft Paulus uns so sehr ein, dass kein Platz für den eigennützigen Wunsch bleibt, sich selbst zu erbauen.

Vers 2: „Denn wer in einer Sprache redet, redet nicht Menschen, sondern Gott; denn niemand versteht es, im Geist aber redet er Geheimnisse.“

„Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben, viel mehr aber, dass ihr weissagt ... Wer aber weissagt, redet den Menschen ... Wer in einer Sprache redet [ohne Auslegung, wie ihr in Korinth es praktiziert] ... redet ... Gott“ (V. 1.3.4.2), weil Er es versteht, aber mit seinem menschlichen Geist (siehe 1Kor 2,11) „redet er Geheimnisse“ (d. h. „verhüllt“, verborgene Dinge, die nach Gottes Willen jetzt offenbart werden sollten!).

Ich möchte diesen Vers einmal mit meinen eigenen Worten umschreiben: „Was ihr für einen privaten Gottesdienst haltet, ist in Wirklichkeit ein falscher Gebrauch der Sprachengabe. Diese Gabe

ist ja nicht in erster Linie dazu gedacht, Gott damit anzusprechen, sondern sie soll eigentlich ein Zeichen für Ungläubige sein.“
An diesem Punkt sollten wir über die Frage nachdenken:

Wozu überhaupt die Sprachengabe?

1. Wenn es zum Sprachenreden keine Auslegung gibt, ist Gott allein der Adressat – und zwar nicht etwa, weil das nach Gottes Absicht der Sinn dieser Gabe war, sondern einfach deshalb, weil Er außer dir der Einzige ist, der die Sprache versteht.
2. Wenn das Gesagte dagegen ausgelegt wird, werden Menschen angesprochen, so wie Paulus es selbst an verschiedenen Orten praktiziert hat (V. 18). Allerdings muss das Sprachenreden nach ordentlichen Regeln geschehen (V. 27.28), denn wenn Fremde oder Ungläubige hereinkommen, muss die Sprache schon ihretwegen übersetzt werden.
3. Vers 2 darf nicht als lehrmäßige Aussage aufgefasst werden, die uns erklären soll, was Gott mit der Gabe der Sprachen beabsichtigt hat, „sondern der Vers beschäftigt sich mit dem konkreten Fall, dass jemand innerhalb der Gemeinde das Sprachenreden ausübte, wo doch die Korinther alle dieselbe Sprache redeten, nämlich Griechisch“ (Leslie M. Grant).
4. Gott gab die Sprachen nicht mit der Absicht, Ihn damit anzureden, denn:
 - a) Gott versteht jede Sprache auch ohne Auslegung oder Übersetzung – aber Er braucht keine Erbauung (das ist ja das eigentliche Ziel des Sprachenredens, wenn es ausgelegt wird, genau wie bei der Weissagung in Vers 3).
 - b) Er braucht keine Stärkung (V. 3).
 - c) Er braucht keine Ermunterung (V. 3).
 - d) Er braucht keine Tröstung (V. 3).
 - e) Er braucht nicht evangelisiert zu werden (V. 24.25).
5. Wie steht es aber mit dem Beten oder Lobpreisen in einer fremden Sprache? Das war es doch, was die Jünger am Pfingsttag

taten. Natürlich richtete sich das an Gott – denn Er verstand es – aber andere – nämlich Menschen – verstanden dieses Beten bzw. Lobpreisen ebenfalls, denn es geschah in den Sprachen, „in denen sie geboren waren“. Das Sprachenreden hatte hier also einen zweifachen Effekt: Es war erstens an Gott gerichtet, aber zweitens wirkte es auf die Menschen, und sie bekehrten sich.

Das Wort *glossa*, das Paulus und Lukas durchweg benutzen, bezeichnet tatsächliche „Fremdsprachen“. Nirgendwo in der Schrift ist dagegen die Rede von einer „geweihten Sprache“ oder etwas dergleichen, worunter manche ein ekstatisches Reden verstehen, das der Sprechende selbst nicht verstehen kann. Die Schrift erlaubt eine solche Erklärung nicht!

Vers 2 beginnt mit „denn“. Paulus verfolgt also mit diesem und dem vorhergehenden Vers einen zusammenhängenden Gedankengang. Eigentlich gibt es keinen Grund, hinter dem Wort „weissagt“ am Ende von Vers 1 einen Punkt zu setzen, sondern man könnte genauso gut lesen: „Wir sollten besonders darum eifern zu weissagen, eben deshalb, weil derjenige, der in einer Sprache redet, nicht zu Menschen redet“. Wenn man in einer Sprache redet, ohne dass es ausgelegt wird, spricht man nicht zu Menschen, sondern zu Gott!

Verse, die oft aus dem Zusammenhang gerissen werden

Vers 2 ohne Vers 1 davor ist eine von vielen Stellen, die oft nur halb zitiert werden. Dafür gibt es bestimmte Gründe, wie wir noch sehen werden. Weitere Beispiele für solche oftmals halb zitierten Verse, die mit unserem Thema zu tun haben, sind folgende:

„Wenn ich mit den Sprachen ... der Engel rede“ (1Kor 13,1)
„... wer in einer Sprache redet, redet ... [zu] Gott“ (14,2)
„... im Geist aber redet er Geheimnisse“ (14,2)
„Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst“ (14,4)
„Ich wollte aber, dass ihr alle in Sprachen redetet“ (14,5)
„Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist“ (14,14)
„Ich will beten mit dem Geist, ... ich will lobsingen mit dem Geist“ (14,15)

„Denn du danksagst wohl gut“ (14,17)
„Ich danke Gott, ich rede mehr in Sprachen als ihr alle“ (14,18)
„Wenn nun jemand in einer Sprache redet, so sei es zu zwei oder
höchstens drei, und nacheinander“ (14,27)
„... wehrt nicht, in Sprachen zu reden“ (14,39)

Wir wissen alle, dass dies oft angeführte Halbverse sind, die aus ihrem Zusammenhang herausgenommen werden, um eine erwünschte Auslegung zu verteidigen, und dass eine regelrechte Lehre darauf aufgebaut worden ist. Wenn wir jedoch dieses 14. Kapitel korrekt auslegen wollen, müssen wir aufrichtig sein und eingestehen, dass es eine ganz schlechte Art der Bibelauslegung ist, Verse auf diese Weise zu missbrauchen, dass man sie losgelöst von ihrem Kontext zitiert.

Beachte, wie Paulus die Gegensätze herausstellt

Die richtige Auslegung wird schnell klar, wenn wir die Verse vollständig anführen und wenn wir beachten, dass Paulus eigentlich auf Gegensätze hinweist:

14,1: „Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben, viel mehr aber, dass ihr weissagt“.

Vers 2: „Denn wer in einer Sprache redet, redet nicht Menschen, sondern Gott; denn niemand versteht es, im Geist aber redet er Geheimnisse.“

Wollte Paulus mit diesem Vers gutheißen, dass die Korinther die Sprachengabe gebrauchten, um damit zu Gott zu reden? Nein, der Vers besagt nicht, was Paulus lehrte, sondern was er ihnen vorwarf: nämlich dass sie die Gabe eindeutig missbrauchten – die Gabe ist dazu bestimmt, ein Zeichen für Ungläubige zu sein, nicht für Gott! Paulus widerspricht sich nicht selbst. In Vers 22 stellt er kategorisch fest, dass die Sprachen „nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen“ zu einem Zeichen sind. Paulus wollte die Korinther fragen: „Warum sprecht ihr in der Gemeinde in Korinth nicht einfach verständliches Griechisch oder Aramäisch?“ Auf uns angewendet, würde er sagen: „Warum nicht verständliches Deutsch in Deutsch-

land, Englisch in England und Französisch in Frankreich? Dann würde jeder das Gesagte verstehen!“ (In Vers 2 geht es also in Wirklichkeit um Missstände in Korinth, die man Paulus mitgeteilt hatte.)

Vers 3: „Wer **aber** weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung.“

Vers 4: „Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer **aber** weissagt, erbaut die Versammlung.“

Vers 5: „Ich wollte aber, dass ihr alle in Sprachen redetet, viel mehr **aber**, dass ihr weissagtet. Wer **aber** weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet, es sei denn, dass er es auslege, damit die Versammlung Erbauung empfangen.“

Vers 14: „Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist, **aber** mein Verstand ist fruchtlos.“

Vers 17: „Denn du danksagst wohl gut, **aber** der andere wird nicht erbaut.“

Vers 18.19: „Ich danke Gott, ich rede mehr in Sprachen als ihr alle. **Aber** in der Versammlung will ich lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, um auch andere zu unterweisen, als zehntausend Worte in einer Sprache.“

Vers 20: „Brüder, werdet nicht Kinder am Verstand, **sondern** an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber werdet Erwachsene.“

Vers 27.28: „Wenn nun jemand in einer Sprache redet, so sei es zu zwei oder höchstens drei, und nacheinander, und einer lege aus. Wenn **aber** kein Ausleger da ist, so schweige er in der Versammlung, rede aber sich selbst und Gott.“

Vers 39: „Daher, meine Brüder, eifert danach, zu weissagen, und wehrt nicht, in Sprachen zu reden.“

Wenn man sich die oben zitierten Verse gut ansieht, wird deutlich, dass man unmöglich nur Teilsätze davon zitieren darf, losgelöst von ihrem Zusammenhang. Das, was Paulus aussagen